

Weißer Privilegien verlernen?!

Ein post- und dekolonialer Entwurf von Beteiligungsgerechtigkeit für Perspektiven kirchlichen Handelns in Deutschland

Edith Wittenbrink

| FB01 Katholisch-Theologische Fakultät

| Betreuer: Prof. Dr. Gerhard Kruijff

Forschungsfrage

„Weißsein“ ist eine wenig reflektierte Eigenschaft. In Deutschland kann aber wie in vielen Ländern nachgewiesen werden, dass Weißsein ein **Privileg** darstellt. Weiße Menschen haben z.B. bessere Chancen im Bildungssystem und sie sind in Führungspositionen überrepräsentiert. **Rassistische Diskriminierung** findet entsprechend nicht nur auf individueller Ebene, durch verbale oder körperliche Angriffe statt, sondern ist auch ein strukturelles Phänomen. Die postkoloniale Autorin Gayatri Chakravorty Spivak prägte die Forderung, angesichts struktureller Ungerechtigkeiten danach zu streben, Privilegien aktiv zu **verlernen**.

Ausgehend davon ist das Anliegen dieses Promotionsprojekts die Bearbeitung der Frage: Welches Potential hat die **katholische Kirche** in Deutschland, um Weißsein als Norm zu hinterfragen und so einen Beitrag zur Überwindung rassistischer Strukturen zu leisten?

Projektaufbau

(orientiert am sozialetischen Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln)

Theoretischer Hintergrund

Die **christliche Sozialethik** ist eine normative Wissenschaft. Ihre Grundfragen sind: Wie können Gesellschaften gerecht(er) gestaltet werden und welche Kriterien braucht es dafür? Dazu rezipiert sie nicht nur christliche, sondern auch andere philosophische Quellen. Ein wichtiges Anliegen ist die kritisch-konstruktive Beschäftigung mit kirchlichen (beispielsweise lehramtlichen) Texten und Praxisfeldern.

Post- bzw. dekoloniale Theorien gehen davon aus, dass Machtverhältnisse und Muster kolonialen Ursprungs noch heute in vielen Lebensbereichen wirken. Wissenschaft kann das erforschen, ist aber immer auch in diese Verhältnisse verstrickt. Ich kann mich als Wissenschaftlerin und mein Forschungsprojekt nicht als unabhängig von den Strukturen verstehen, die ich untersuche, und mache meine eigene Perspektive sowie deren Grenzen sichtbar.

Intersektionale Ansätze zeigen, dass z.B. weiße Privilegien und rassistische Diskriminierungen nicht isoliert betrachtet werden können, sondern immer in komplexen Zusammenhängen stehen mit anderen Dimensionen wie Geschlecht, Nationalität, Sprache, sozioökonomischer Status, sexuelle Orientierung etc.

1. Qualitative Forschungen zeigen, wie und wo Weißsein in der deutschen Gesellschaft wirkt. Diese stehen meist in der Tradition der in den USA entstandenen *Critical Whiteness Studies*.

Speziell in den Blick genommen werden die Kirchen: Gerade in der katholischen Kirche in Deutschland steht die Auseinandersetzung mit eigenen weißen Privilegien weitgehend noch aus. Die beginnenden Auseinandersetzungen mit Rassismus innerhalb der Kirchen werden in dem Projekt aufgegriffen, auch internationale Bezüge werden hergestellt.

2. **Beteiligungsgerechtigkeit** ist ein normatives Konzept, das in vielen aktuellen sozialphilosophischen und theologisch-ethischen Ansätzen genutzt wird. Es basiert auf der Annahme, dass alle Menschen entsprechend ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Beteiligung bekommen sollen.

Das Konzept wird im Rahmen dieses Projekts auf Grundlage von **dekolonialen Ansätzen** aus Lateinamerika weiterentwickelt. Ausgehend von den komplexen gesellschaftlichen Situationen und Konflikten vor Ort können diese (z.B. aus **indigener Perspektive**) Impulse für ein vertieftes Verständnis von Beteiligung geben.

Demographische Eckdaten:

Bevölkerung in Deutschland mit „Migrationshintergrund“:	27%
Bevölkerung in Deutschland mit Rassismuserfahrungen:	19%
Katholik*innen in Deutschland mit mind. einer ausländischen Staatsangehörigkeit:	16%



Zentrale Bezugskonzepte:

- Befähigungsansatz (nach Amartya Sen / Martha Nussbaum)
- Option für die Armen (aus der Befreiungstheologie)
- Gemeinwohlorientierung (aus der katholischen Soziallehre)

3. Aus diesen Orientierungen werden **konkrete Handlungsoptionen** für die Kirche in drei Bereichen entwickelt, die für einen Abbau rassistischer Strukturen relevant sind: **Bildung, politisches Handeln und Caritas**.

Über **Expert*inneninterviews** werden Menschen mit verschiedenen Erfahrungen in diesen drei Bereichen in die Entwicklung einbezogen.



Bildung: Religionsunterricht, katholische Schulen und Kindergärten, Erwachsenenbildung, ...



Politisches Handeln: Verbände, Katholische Büros, Kommissionsarbeit der Bischofskonferenz, ...



Caritas: Aktivitäten des Caritasverbands auf Bundes- und regionaler Ebene, Sozialpastoral, ...

Quellen: DBK (2022): Katholische Kirche in Deutschland. Zahlen und Fakten 2021/22. | Eggers, M.-M. (Hg.) (2005): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland, Münster. | Landry, D./Spivak, G.C. (Hg.) (1996): The Spivak reader. Selected works of Gayatri Chakravorty Spivak, New York. | Nussbaum, M.C./Sen, A. (Hg.) (2009): The quality of life. A study prepared for the WIDER of the United Nations University, Oxford. | Statista (2022): Diskriminierung, Ausländerfeindlichkeit und Rassismus in Deutschland. | Statistisches Bundesamt (2022): Gut jede vierte Person in Deutschland hatte 2021 einen Migrationshintergrund. Pressemitteilung vom 12. April. | Zocchi Fischer, A. (2011): Beteiligungsgerechtigkeit als Struktur und Verhaltensnorm. Rechte und Pflichten angesichts von Marginalisierung und Exklusion, Freiburg-Wien.